

Sozialcourage

2/09

REGIONALBEILAGE DES CARITASVERBANDES FÜR DAS KREISDEKANAT EUSKIRCHEN E.V.

INHALT

- 2 Ehrenamt // Jubiläen, Abschied und Neuanfang
- 3 Gedanken // Josef, der Mann am Rande
- 4 Menschen am Rande// Integration psychisch erkrankter Menschen in die Dorfgemeinschaft
- 5 Wohnungslosenhilfe// Ferien für Stadtindianer
- 6 KlarText// Caritas und Matthias-Hagen-Schule machen Theater
- 7 Stromspar-Check// Kampf den Stromfressern
- 8 Vierzehn neue Hospizhelferinnen ausgebildet // Kampagne „lasst keinen sitzen!“





Franz Josef Funken
Geschäftsführender Vorstand in Euskirchen

Lasst keinen sitzen!

So lautet der Slogan einer Kampagne der Caritas im Erzbistum Köln. Im Vorfeld der Kommunalwahlen in NRW sollen sozialpolitisch relevante Themen in das Bewusstsein der Öffentlichkeit getragen werden. Gerade in den momentan wirtschaftlich schwierigen Zeiten haben viele Menschen Angst, sitzengelassen zu werden, an den Rand der Gesellschaft zu rutschen. Und an diesem Rand ist jetzt schon eine ganze Menge los, viele Menschen sind in der Vergangenheit bereits „sitzengelassen“ worden - haben den Anschluss an unsere Leistungs- und Konsumgesellschaft ver-

passt, oder hatten ihn nie. In dieser Ausgabe unserer Hauszeitung finden Sie an einigen Artikeln den Slogan „Lasst keinen sitzen!“ - eigentlich hätten wir ihn an jeden Artikel heften können, in jeder Ausgabe unserer Hauszeitung. Denn egal ob es um Wohnungslose, psychisch Erkrankte, sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, Suchtkranke, Alleinerziehende, Migranten, alte und kranke Menschen geht (die Liste ließe sich sicher noch weiter fortführen) - immer drohen diese Menschen „sitzengelassen zu werden“.

Wir als Caritas verstehen es als unseren ureigensten Auftrag, für diese Menschen da zu sein, ihnen einen Weg in ein würdiges Leben zu weisen, ihre Stimme zu sein - nicht nur zu Wahlkampfzeiten.



Viel los in den Seniorenklubs

Jubiläen, Abschied und Neuanfang

Groß und klein, alt und jung
feierten gemeinsam
im ökumenischen
Seniorenklub Euskirchen



Weit über 20 ältere Bürger aus Bessenich treffen sich alle zwei Wochen zum Klönen, Spielen und Kaffeetrinken im dortigen Pfarrheim. Dass dies immer in einem netten Rahmen abläuft, dafür sorgen seit vielen Jahren die ehrenamtliche Leiterin des Seniorenklubs, Marlene Virnich und ihre Mitstreiterin Marlen Franzen.

Am 14. März konnten die Bessenicher das Silberne Jubiläum „ihres“ Seniorenklubs feiern. Pfarrer Markus Breuer eröffnete die Feier mit einer Eucharistiefeier. Danach setzte sich die Feier im Pfarrheim fort. Hermann-Josef Schneider, Referent für die „Offene Altenarbeit“ im Caritasverband Euskirchen, überbrachte die Grüße und Glückwünsche seiner Geschäftsleitung. Seinen Glückwünschen schlossen sich zahlreiche Vertreter der örtlichen Vereine an.

Mit einem selbst gedichteten Lied begrüßte die ZWAR-Gruppe Kirchheim-Flammersheim die Gäste zu ihrem zehnjährigen Bestehen am 25. März.

Auf Initiative des Caritasverbandes Euskirchen, der ZWAR-Zentralstelle NRW in Dortmund und der Stadt Euskirchen wurde diese Gruppe 1999 ins Leben gerufen, um Menschen ab 55 Jahren, die an der Schwelle „zwischen Arbeit und Ruhestand“ stehen und Freude an gemeinsamen Aktivitäten haben, zusammen zu bringen. Dass dies ausgerechnet Kirchheimer und Flammersheimer gemeinsam schaffen, hob Bürgermeister Dr. Uwe Friedl besonders hervor.

„Niemand geht man so ganz...“ diese Zeile von Trude Herr zitierte der Geschäftsführende Vorstand der Caritas Euskirchen, Franz Josef Funken, um Else Biedermann

für ihr zwanzigjähriges ehrenamtliches Engagement im Ökumenischen Seniorenklub Euskirchen zu danken. Die Leitung des Klubs hat sie abgegeben, ehrenamtlich tätig ist sie jedoch weiterhin. Ihrer Nachfolgerin Erika Ernst wünschten Franz Josef Funken und Hermann-Josef Schneider in einer kleinen Feierstunde am 2. April alles Gute für die neue Aufgabe.

HERMANN-JOSEF SCHNEIDER

**Seniorenklubs
im Kreisdekanat Euskirchen
Kontakt und Infos:
Hermann-Josef Schneider
Caritas und Gemeinde
Tel. 02251/7000-25
cug@caritas-eu.de
www.caritas-eu.de**

Gedanken

Josef, der Mann am Rande



Msgr. Bernhard Auel
Kreisdechant und Vorsitzender des Caritasrates

Am Fest des heiligen Josef, am 19. März, trafen sich Ehrenamtler aus unserem Kreisdekanat zusammen mit Frau Ulrike Römer und Herrn Herman-Josef Schneider zu ihrem zweiten Besinnungstag in diesem Jahr.

Der heilige, dessen Fest die österliche Bußzeit für einen Tag unterbricht, sollte das Thema sein. Und wie in der Überschrift angedeutet waren es zugleich die eigenen Erfahrungen, die im Leben des heiligen Josef anklingen. Kein einziges Wort ist von ihm überliefert. Was wissen wir über diesen Heiligen, der doch in unserem kirchlichen Leben eine große Rolle spielt?

Zunächst eben nur, was wir in der Erzählung von der Verkündigung durch den Engel lesen, Maria war mit einem Mann namens Josef verlobt. So eher beiläufig ist dies erwähnt. In einer ersten Runde konnte jeder und jede erzählen, was zu diesem Heiligen und seinem Fest einfällt, wie die Erfahrung ist, am Rande zu stehen. In Kleingruppen wurde dann in den Evangelien nach Matthäus und Lukas gelesen.

Das waren die Fragen:

- Wie begegnet uns Josef in den Texten?
- Was fällt Ihnen an den Schilderungen über den heilige Josef auf?
- Wer sind die „Josefsgestalten“ heute?
- Fühlen Sie sich selbst manchmal wie der heilige Josef?

Mit einer Bildkarte, aufgenommen in der wohl schönsten mittelalterlichen Kirche von Arezzo (Toskana), der Pieve di S.

Maria, schauten wir eine außergewöhnlich Darstellung des heiligen Josef, geschaffen wohl im 13. Jahrhundert.

Den größten Raum in diesem Bild der Weihnacht nimmt der heilige Josef ein, ganz entgegen seinem Schweigen und eher im Hintergrund stehen in der biblischen Erzählung. Er scheint zu träumen. Im Traum lernt er die Botschaft verstehen.



Kommentarlos übernimmt er den Dienst am Mysterium der Erlösung. Keineswegs lässt er sich als «Randfigur» zur Heilsgeschichte abtun. Er wird Vorbild der Gläubigen, die das Geheimnis der Weihnacht betend annehmen und im Herzen bewahren, er wird zum Diener des Erlösungsmysteriums und Vorbild des Glaubens.

Wer tiefer in das Neue Testament hineinschaut, es im Gesamt der Heiligen Schrift liest und auch jüdische Kommentare zu Rate zieht, bekommt freilich ein viel umfassenderes Bild des heiligen Josef.

Wir lesen bei Matthäus, dass Jesus in seiner Heimat abgelehnt wird. Es klingt sogar ein wenig verächtlich, wenn es da heißt (Mt 12,55): „Ist das nicht der Sohn des Zimmer-

manns?“ Was ist da schon zu erwarten?

Da ist eine Stelle aus dem Jerusalemer Talmud - wohl um das Jahr 200 entstanden -, die unsere Schriftstelle in ein ganz anderes Licht rückt. Da heißt es: „Ein Mann kommt in ein Dorf und sucht jemanden, der ihm Antwort geben könnte auf ein Problem. Er fragt die Leute des Dorfes, ob dort ein Rabbi sei. Auf die verneinende Antwort fragt er weiter: Gibt es bei euch einen Zimmermann oder den Sohn eines Zimmermanns, der mir eine Lösung geben kann?“ Das scheint anzudeuten, dass in einem Kleindorf, wie Nazareth eines war, der Zimmermann als der bestinformierte Mann auch in religiösen Fragen galt. Man nannte solche Personen einen Zaddik, einen Gerechten. Und wir erinnern uns, dass genau dies als besondere Charakterisierung des heiligen Josef im Evangelium erwähnt wird, wenn es da heißt: „Josef, der gerecht war“ (Mt 1,19).

Dieser Mann am Rande führt uns in die Mitte zu dem, für den er sich verantwortlich erweist, zu Jesus Christus. In vielen Bildern begegnet er uns, wenn auch immer wieder am Rande dargestellt, so dass man genau hinsehen muss, so doch als einer der feststeht im Glauben.



In Kirchheim, Rupperath und Kall gibt es vielfältige Kontakte zwischen den alleingesessenen Einwohnern und den Bewohnern der Caritas-Wohnhäuser für psychisch erkrankte Menschen - in Kirchheim etwa probt der örtliche Kirchenchor regelmäßig im Wohnhaus und nimmt, wie hier auf dem Bild, an dessen Festen teil

Integration ist möglich

Menschen am Rande



Jung, dynamisch, erfolgreich, belastbar und engagiert – diese Stichworte kennzeichnen den vermeintlich idealen Menschen unserer modernen Gesellschaft. Doch längst nicht alle Menschen werden dieser Beschreibung gerecht. Menschen, die aufgrund einer Krankheit, mangelnder Schulbildung oder auch durch Schicksalsschläge nicht mehr so „funktionieren“, wie die Gesellschaft es von ihnen erwartet, geraten schnell ins Abseits. Ist man nicht mehr erfolgreich im Berufsleben, managt nicht voller Dynamik eine eigene Familie, verfügt nicht über die finanziellen Mittel oder soziale Kompetenz, um selbstverständlich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, findet man sich schnell am „Rande“ wieder.

Ist ein Mensch einmal aus der „normalen Gesellschaft“ herausgefallen und an deren Rand angelangt, ist es schwer für ihn, wieder in die Mitte zurückzufinden. Vor allem kranken und behinderten Menschen gelingt es nicht, dies eigenständig und aus eigenem Antrieb zu leisten.

Die Diagnose einer psychischen Erkrankung ist oftmals niederschmetternd, ein chro-

nischer Verlauf nicht selten. Berufsunfähigkeit, der Verlust sozialer Strukturen und Netzwerke, drohende Verarmung und Vereinsamung sind häufig die Folgen.

Die Bewohner der Wohnhäuser für psychisch Kranke der Caritas in Euskirchen-Kirchheim, Bad Münstereifel-Rupperath und Kall gehören zu jenen Bürgern, welche aufgrund ihrer schweren Erkrankung Gefahr laufen, an den Rand der Gesellschaft zu geraten.

Die Krankheit und deren Auswirkungen stehen dem Wunsch der Patienten entgegen, in den „eigenen vier Wänden“ zu bleiben. Krankenhaus und Wohnheime sind dann die Einrichtungen, die als Möglichkeit bleiben. Vor allem die Heime sowie betreute Wohnungen bieten die Chance, wieder für längere Zeit an einem Ort zu „wohnen“, der ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermitteln kann.

Der Träger plant den Wohnraum und stellt ihn zusammen mit dem Kostenträger zur Verfügung, die Mitarbeiter organisieren die Hilfestellung in der Alltagsbewältigung sowie

die Unterstützung und Intervention bei Krisen und die sinnvolle Gestaltung der Freizeit. Im Zusammenhang mit diesen Aufgaben ist auch die soziale Integration der Bewohner zu sehen. Nicht das isolierte Leben hinter „den Mauern“ des Heimes ist gewünscht, sondern die soziale Integration – mal intensiver, mal eingeschränkter, je nach Bedürfnissen und Fähigkeiten des einzelnen Klienten.

Deshalb ist es auch wichtig, schon bei der Planung und Auswahl von Wohneinheiten die Schwachen der Gesellschaft nicht „an den Rand zu planen“. Denn nur durch die Akzeptanz und Teilhabe aller Mitbürger erhalten die kranken und behinderten Menschen die Gelegenheit, ihre vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen erneut zu zeigen und daraus neuen Mut und Perspektiven zu schöpfen.

Wie kann Integration aussehen, ohne dass sie künstlich und aufgesetzt wirkt? Integration und Akzeptanz ist dann vorhanden, wenn alle Bürger –und dazu gehören auch die Behinderten und Kranken- im sozialen Netzwerk eines Ortes eingebunden sind.

Alleine die Ansiedlung der Wohneinrichtungen in dicht besiedelten Ortsteilen zeigt über die Jahre, dass die Integration behinderter Menschen am jeweiligen Wohnort durchaus möglich ist. Die Möglichkeit, im Ort beim Bäcker, Metzger und Tabakladen selbstständig einzukaufen, bringt Selbstvertrauen in eigene Kompetenzen, aber auch Kontakte zu Ortsbewohnern, die ihre Zurückhaltung und Bedenken aufgeben, da sie feststellen können, dass diese Menschen doch nicht so anders sind wie zunächst vermutet. Eine weitere Möglichkeit der Integration ist das Vereinsleben. So sind einige der Bewohnerinnen und Bewohner etwa im Fußballklub oder im

Gesangsverein der jeweiligen Wohnorte aufgenommen worden.

Integration ist im komplementär-psychiatrischen Bereich somit nicht nur ein leeres Schlagwort, sondern oftmals gelebte Realität. Sie geschieht oft – ohne dass sie explizit genannt werden muss – in der gegenseitigen Annäherung, dem gegenseitigen Respekt für Stärken – aber auch Schwächen und der Akzeptanz des „Anderen“. Sie ist manchmal selbstverständlich und kaum wahrnehmbar. Ein anderes Mal dann wieder bemüht man sich gezielt um sie, wird sie zum Mittelpunkt erhoben und ausdrücklich benannt. In wel-

cher „Aufmachung“ Integration auch immer in Erscheinung tritt – alle Beteiligten können nur gewinnen.

JOSEF HEINEN, HEIKE PETERS

Caritas-Wohnhäuser für psychisch erkrankte Menschen
Kontakt und Infos:
Paul Blum, Fachbereichsleiter
Eingliederungs- u. Behindertenhilfe
Tel. 02251/9419-0
rehabilitation@caritas-eu.de
www.caritas-eu.de



Idyllische Tage am See verbrachten Euskirchener Wohnungslose zusammen mit Sozialarbeitern der Wohnungslosenhilfe der Caritas Euskirchen - eine echte Herausforderung für die Stadtindianer

Wohnungslose machten Ferien am See

Sich selbst finden

Schon lange wünschten sich die Besucher der Tagesstätte für Wohnungslose eine Tour mit Zelt und Schlafsack an einen See. Obwohl alle aufgrund aktueller oder ehemaliger Obdachlosigkeit über hinreichende „outdoor-Erfahrungen“ verfügen, fehlte aber bisher doch der Mut, ohne Unterstützung eine solche Tour zu organisieren. Stadtindianer sind sie alle, die Grenze der Kreisstadt ist zugleich die Grenze ihres Selbstvertrauens. Unter Anleitung des Sozialpädagogen Gerald Heinen lernten die 7 Teilnehmer, eine kleine Reise zu organisieren: Terminplanung, Organisation von Zelten und Schlafsäcken, Lebensmitteleinkauf und so weiter. Ein Kostenbeitrag in Höhe von 10 Euro pro Person war zu entrichten.

An einem Freitagnachmittag im letzten Jahr startete die Reisegruppe in einem Kleinbus der Caritas Richtung Belgien, Ziel war der Büttgenbacher See. Am Seeufer wurde auf

einer Wiese ein Zeltplatz angemietet. Lediglich eine Chemietoilette bot ein wenig Komfort, waschen musste man sich im See: Überlebenstraining für Stadtindianer! Nachdem die Zelte aufgebaut waren, hieß es Holz für das Lagerfeuer sammeln und spalten, denn ohne Feuer gab es keine Nahrung. Lagerfeuerromantik entschädigte für die Plackerei. Federball, Frisbeescheibe und das Schwimmen im See ermöglichten viel Spaß bei ungewohnter Körperertüchtigung. Eine ebenfalls auf der Wiese lagernde Jugendgruppe stellte ihre Ruderboote nebst Schutzausrüstung zur Verfügung, eine unverhoffte und ganz besondere Freude für die Gruppe. 3 Tage im Sonnenschein inmitten einer wunderschönen Naturlandschaft ausgefüllt mit Spiel, Sport und Spaß führte bei allen Reisenden dazu, sich selbst ganz anders zu spüren, sich selbst und die Welt neu wahrzunehmen. Während



dieser Tage wurde dem Alkohol deutlich weniger zugesprochen als im Alltag. Einhellig war die Resonanz bei der Rückfahrt: Am liebsten würden wir im nächsten Monat wieder zelten fahren.

LYDIA HONNECKER

Wohnungslosenhilfe
Kontakt und Infos:
Lydia Honnecker
Tel. 02251/9418-17,-23
wohnungslose@caritas-eu.de
www.caritas-eu.de



Sie stellen das Projekt „KlarText“ jetzt der Öffentlichkeit vor - (v.l.) Theaterpädagogin Friederike Wilkens von Hein, Projektkoordinatorin Rosel Reckfort, Cilly Von Sturm - Leiterin des Fachbereichs Kinder, Jugend, Familie und Senioren (alle Caritas) und Sarah Hammann, Kontaktlehrerin an der Matthias-Hagen-Schule in Euskirchen

erkennen, dass sie wertvoll sind. Denn ohne Selbstwertgefühl kann ich mich nicht selbst darstellen,“ betont die Theaterpädagogin.

Laut Sarah Hammann hat das Projekt „KlarText“ in den ersten Monaten bereits viel erreicht. Sie ist Lehrerin an der Matthias-Hagen-Schule und Ansprechpartnerin für das Projekt. „Besonders das Selbstbewusstsein unserer jungen Schüler wird durch KlarText gestärkt. Sie haben das Gefühl, sich etwas getraut zu haben, arbeiten in den Projektgruppen auch mit Mitschülern zusammen, die sie in der Pause vielleicht nicht so mögen.“ Für Hammann ist das gelebte Sozialkompetenz. Aber auch bei ihren Kollegen komme das Projekt sehr gut an. Im Sinne der Projektnachhaltigkeit werden die Lehrkräfte der Matthias-Hagen-Schule mit theaterpädagogischen Ansätzen und Methoden vertraut gemacht, die den Unterricht langfristig bereichern und aufwerten sollen. „Die Lehrer sollen in die Lage versetzt werden, die theaterpädagogischen Ansätze nach dem Ende der Projektlaufzeit selbstständig weiterführen zu können“, so Caritas-Projektkoordinatorin Rosel Reckfort.

Das Projekt „KlarText“ wird als Leuchtturmprojekt maßgeblich durch die Aktion „Lichtblicke“ - einer gemeinsamen Spendenaktion der NRW-Lokalradios, der Caritas und der Diakonie - gefördert. „Die Gesamtkosten beziffern sich für die zweijährige Projektlaufzeit auf rund 70.000 Euro. 50.000 Euro bekommen wir von der Aktion Lichtblicke, den Rest steuern wir aus Eigenmitteln und über Spenden bei,“ so Caritas-Chef Funken.

CARSTEN DÜPPENGIESSER

Leuchtturmprojekt an Förderverbundschule

Caritas macht Theater

Menschen am Rande – so lautet das diesjährige Jahresthema des Deutschen Caritasverbandes. „Und um genau diese Menschen geht es uns bei unserem neuen Projekt“, betonte der Geschäftsführende Vorstand der Caritas Euskirchen, Franz Josef Funken, als die Caritas kürzlich zusammen mit Vertretern der Matthias-Hagen-Schule ihr gemeinsames Projekt „KlarText“ der Öffentlichkeit vorstellte.

Das Projekt, welches bereits seit einigen Monaten läuft, soll gezielt sprachliche und soziale Kompetenzen der Schüler entwickeln und fördern. Für die Projektlaufzeit von zwei Jahren führt die Theaterpädagogin Friederike Wilkens von Hein verschiedene theaterpädagogische Projekte an der Schule durch und wird den Einsatz theaterpädagogischer Elemente und Methodik im Schulalltag etablieren.

Die Schüler der Förderverbundschule Matthias-Hagen sind laut Schulleiter Thomas Wieners häufig in mehrfacher Hinsicht benachteiligt, sie leiden unter Lern- und Entwicklungsstörungen, finden zuhause oft keine positiven Vorbilder für ihre Entwicklung und haben im allgemeinen Bildungssystem keine Perspektiven. Sie haben einen besonderen Förderbedarf in den Bereichen Sprache, Lernen, soziale und emotionale Entwicklung. „Sprache

aber ist der Schlüssel für Bildung und Entwicklung“, so Wieners.

Hier setzt das Projekt „KlarText“ an. Hauptziel des Projektes ist es, das Selbstwertgefühl der Schüler zu stärken und zu stabilisieren, sie in ihren kommunikativen und sozialen Fähigkeiten zu fördern und sie so besser auf den Übergang Schule-Beruf vorzubereiten. Dazu finden längerfristig angelegte Theaterprojekte statt, in denen die Schüler unter der Leitung der Theaterpädagogin Wilkens von Hein ein Theaterstück entwickeln und schulintern oder öffentlich aufführen. „Im Januar haben wir mit Schülern der Klassen 5-7 eine „Jahresgruppe“ mit dem Arbeitstitel „Ich bin Ich“ gestartet, die auf eine öffentliche Aufführung im Januar 2010 hinarbeitet“, berichtet Wilkens von Hein. Bei den Schülern der höheren Klassen dreht sich die Arbeit der Theaterpädagogin hauptsächlich um die Berufsvorbereitung und das bevorstehende Praktikum. Die Schüler der 9. Klasse erarbeiten ein Theaterstück zum Thema Konflikte und Schwierigkeiten rund um das Praktikum, mögliche Konfliktsituationen sollen gemeinsam mit allen anderen Schülern während einer interaktiven Aufführung gelöst werden. „Besonderen Wert legen wir hierbei darauf, die Kreativität der Jugendlichen zu wecken. Sie sollen sich einbringen können und

Caritas Euskirchen beteiligt sich an bundesweitem Modellprojekt

Kampf den Stromfressern

Strom gespart,
Fußball
gekauft



Witziger Slogan für eine sinnvolle Sache - und der Adressat sieht direkt den Nutzwert, wenn er sich an der Aktion beteiligt

Ziel des Projektes ist es, die Stromkosten – und damit auch den CO₂-Ausstoß - in den einkommensschwachen Haushalten um bis zu 20 Prozent zu senken. Zur Umsetzung stehen Mittel aus der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zur Verfügung. Am „Stromspar-Check“ beteiligen sich alle im ead-Netzwerk zusammengeschlossenen 20 regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen. Das Programm startet nach und nach in 59 Städten und Gemeinden, ein Projektstandort ist bei der Caritas Euskirchen eingerichtet worden. Im Rahmen des „Stromspar-Check“ nehmen sogenannte Stromsparhelfer zunächst eine Bestandsaufnahme aller elektrischen Geräte wie Waschmaschinen, Elektroherde, Kühlschränke, Lampen, Computer, Warmwasserbereiter oder Fernsehgeräte vor und messen deren Verbrauchswerte. Anschließend geben sie qualifizierte Tipps, wie man mit einfachen Mitteln den Verbrauch senken kann. Die an dem Programm teilnehmenden Haushalte bekommen kostenlos Energiesparlampen, Wasserperlatoren, TV-Abschalter oder schaltbare Steckerleisten eingebaut.

Der Deutsche Caritasverband und der Bundesverband der Energie und Klimaschutzagenturen Deutschlands (eaD) wollen mit dem Projekt „Stromspar-Check“ rund 12.000 Empfänger von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld um bis zu 100 Euro jährlich finanziell entlasten.

Die Stromsparhelfer sind selbst Langzeitarbeitslose, die sich in entsprechenden Maßnahmen der örtlichen Jobcenter und ARGEN befinden. Sie bekommen eine spezielle theoretische und praktische Einweisung durch qualifizierte Trainer der regionalen Energie-Agenturen und führen nach einer Einarbeitungsphase ihre Hausbesuche eigenständig durch.

Die Caritas Euskirchen hat in den letzten Wochen 10 Stromsparhelfer qualifiziert. In insgesamt 100 Unterrichtsstunden wurden sie auf ihre neue Aufgabe vorbereitet. Diese gliederten sich in 40 Stunden Kommunikationstraining, durchgeführt von Caritasmitarbeiterin Regina Falkenberg (die auch die Projektkoordination innehat) und 60 Stunden fachliches Training durch den Dipl. Ing. Klaus Franke.

Die erste Projektphase soll Ende Juni 2009 abgeschlossen sein. Erweitert sich der „Stromspar-Check“ sozial- wie umweltpolitisch als Erfolg, ist eine Ausweitung auf bis zu 100 Städte vorgesehen.

CARSTEN DÜPPENGIESSER

„Stromspar-Check“
Kontakt und Infos:
www.stromspar-check.de
oder
Regina Falkenberg
Tel. 02251/65045-15
r.falkenberg@caritas-eu.de
www.caritas-eu.de



Die gemeinsame Vorstellung des Projektes Stromspar-Check durch Caritas und ARGE-EUaktiv am 26.03.2009 fand große Beachtung in den lokalen Medien - sehr zur Freude der Organisatoren (v.l.) Franz Josef Funken (Geschäftsführender Vorstand), Siegfried Berties (Stromsparhelfer), Regina Falkenberg (Kordinatorin), Reinhard Klinkhammer (Fachbereichsleiter Hilfen zur Arbeit) von der Caritas und Josef Weingarten von der ARGE-EUaktiv



Freuten sich gemeinsam über ihre Zertifizierung - die 14 frischgebackenen Hospizhelferinnen während der Feier im Caritas-Servicezentrum Demenz und Hospiz „Cafe Insel“ in Euskirchen



Feierstunde im Caritas-„Cafe Insel“

Hospizhelferinnen zertifiziert

Das Netzwerk für Sterbe- und Trauerbegleitung im Kreis Euskirchen (NEST e.V.) kann sich über 14 zusätzliche ehrenamtliche Hospizhelferinnen freuen. Die engagierten Frauen erhielten kürzlich im Rahmen einer Feierstunde, im Café Insel der Caritas Euskirchen, aus den Händen der Vorsitzenden des Netzwerks für Sterbe- und Trauerbegleitung (NEST e.V.) Ursula Koch-Traeger und dem Leiter des Katholischen Bildungswerks Euskirchen, Wolfgang Stutzinger, ihre Zertifikate.

Im NEST e.V. sind beide Caritasverbände im Kreisgebiet, die Diakonie, verschiedene Kirchengemeinden, Krankenhäuser und Hospiz-Einrichtungen in der Sterbe- und Trauerbegleitung zusammengeschlossen.

Die 14 Kursteilnehmerinnen haben in den letzten zwei Jahren einen Grund- und Aufbaukurs mit etwa 100 Unterrichtsstunden sowie eine Praxisphase, in welcher sie selbst einen Schwerkranken oder Sterbenden begleiteten, absolviert. Bestandteil der Ausbildung waren Themen wie Kommunikation am Krankenbett, Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit oder auch Einblicke in das große Feld der Palliativmedizin. Einfache Pflegehandgriffe wurden gelehrt, Kompetenzen in der Sterbebegleitung vermittelt und Glaubensbilder besprochen. Die Kursteilnehmerinnen absolvierten je ein Praktikum im Hospiz Stella Maris in Mechernich und auf der Palliativstation des Marien-Hospitals in Euskirchen.

Alle Frauen betrachten die Ausbildung als großen persönlichen Gewinn und erklärten sich bereit, für ehrenamtliche Einsätze zur Verfügung zu stehen. Möglich war diese Ausbildung nur dank der professionellen Referenten und die finanzielle und organisatorische Unterstützung durch das Katholische Bildungswerk.

„Ganz besonders freut es uns, dass wir nun über neue qualifizierte ehrenamtliche Helfer verfügen, die für unseren ambulanten Hospizdienst eine dringend erforderliche Bereicherung darstellen“ betonte Caritas-Hospizkoordinatorin Christel Eppelt.

Für die musikalische Untermalung der Zertifikatsverleihung sorgten Mitglieder des Jugendchors St. Stephan aus Köln. Ulla Reuter-Klöser vom Hospiz Stella Maris hatte eine Leinwand vorbereitet, auf welcher sich alle Kursteilnehmerinnen mit einer „Ikone ihres Lebens“ verewigten – passend zu den Zeilen des Missio Krankengebotes: „Wenn du sagst es ist zu wenig, dann gib das Wenige, das dir heilig ist in die Mitte, und umgib es mit Gold, und lass es glänzen.“

CARSTEN DÜPPENGIESSER

**Caritas-Hospizdienst
Kontakt und Infos:
Christel Eppelt
Tel. 02251/126510
hospiz@caritas-eu.de
www.caritas-eu.de**



Soziale Nöte sichtbar machen, Probleme vor Ort ansprechen und um Lösungen ringen - dafür will die Caritas im Erzbistum Köln deutlich ein- und auftreten. Mit dem Slogan „Lasst keinen sitzen! - Demokratie wahr machen“ sollen im Vorfeld der Kommunalwahlen in NRW wichtige sozialpolitische Herausforderungen in das öffentliche Bewusstsein gebracht werden. Mehr zur Kampagne unter www.lasst-keinen-sitzen.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Caritasverband für das Kreisdekanat Euskirchen e.V.
Redaktion: Carsten Düppengießner (verantwortlich)



Redaktionsteam: Maria Surges, Josef Heinen, Hermann-Josef Schneider, Monika Stoffers, Tanja Engel

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Caritas-Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 52,
53879 Euskirchen, Tel. 02251/7000-42
info@caritas-eu.de
www.caritas-eu.de

Fotos: Caritas Euskirchen
Fotos Seite 3: B. Auel
Layout: Carsten Düppengießner